Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 1 (1861)
Heft: 5

Artikel: Die Stadt Ninive [Fortsetzung und Schluss]
Autor: Wirth, G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675330

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Stadt Ninive.

(Fortsetzung und Schluß.)

Im Juni 1847 waren Layards Mittel ganz erschöpft, und es blieb dem unermüdlichen Entdecker nichts weiter übrig, als mit den erlangten Schätzen heimzukehren. Seine Entdeckungen wurden in der Heimath gewürdigt, wie sie es verdienten und er erhielt 1849 von der englischen Regierung den Auftrag, eine neue Expedition nach Assyrien anzutreten. Im September traf er in Ninive ein, wo er unterdeß die Ruinen sorgfältig verdeckt hatte, damit ihm nichts entwendet würde. Bis zum Jahre 1851 setzte er nun mit gewohntem Eifer seine Arbeiten fort und förderte eine außerordentliche Anzahl von kostbaren Alterthümern zu Tage. Seine Entdeckungen hat er in mehreren Werken veröffentlicht und die entdeckten Gegenstände beschrieben. Viele Sääle des britischen Museums füllen jetzt diese merkwürdigen Ueberreste eines längst vergangenen, früher in höchster Blüthe gestandenen Volkes. Noch immer sind die Gelehrten mit der Entzifferung der aufgefundenen Inschriften beschäftigt, und je mehr dieses Geschäft vorschreitet, desto ausführlicher und genauer werden wir über die Geschichte der Assyrier, den Zustand ihrer Bildung, ihre Lebensweise, ihre Sitten und Gebräuche unterrichtet. Denn die Assyrier schrieben ihre Geschichte in Bildern und machten sich so auf dem kürzesten Wege verständlich. Auf einem einzigen Bilde sieht man, daß ein König mit seinem Feinde in einem sumpfigen Lande Krieg führt und daß sein Heer dem Feinde durch Wälder und Flüsse entgegenziehen mußte. Auch nicht ein Zug fehlt in der Darstellung. Wir sehen den König, den Fluß, reich an Fischen, die Krieger, die auf aufgeblasenen Häuten hinüberschwimmen, die anzugreifende Festung, die Belagerungsgeräthe und Waffen, die Feinde und die zu gewinnende Beute. — Alles stellt sich uns auf einen Blick dar. Auf einem andern Bilde sieht man einen Mann durch ein Sprachrohr Befehle ertheilen, ein Werkzeug, das man bisher für eine Erfindung neuerer Zeit hielt, das aber, wie man sieht, schon zur Zeit Sanheribs bekannt war. Ein drittes Bild zeigt Arbeiter beim Bau eines Palastes, welche Hebel und Walze gebrauchen, genau so, wie diese beiden Werkzeuge von Layards Arbeitern zur Fortschaffung der schweren Steinbildern angewendet wurden. Sehr künstliche und zierliche Elfenbeinarbeiten, geschnittene Steine, Marmorfiguren, gläserne und thönerne Ge-

fäße und viele andere Gegenstände zeugen von der Kunstfertigkeit und der hohen Bildung dieses Volkes.

Aber eine viel umfangreichere und wichtigere Bedeutung erhalten diese Entdeckungen und Ausgrabungen dadurch, daß sie in der augenfälligsten Weise die Wahrheit der Geschichte des alten Testamentes bestätigen, so daß selbst die leichtsinnigsten Spötter und Zweifler vor diesen laut predigenden Zeugen verstummen müssen. Nur einiges sei hierüber noch angeführt: Eins der Steinbilder zeigt den König, wie er den Bau eines Palastes beaufsichtigt — die Inschrift nennt ihn Sanherib — und wir ersehen aus diesem Bilde, daß die nach 2 Kön. 17, 6 von seinem Vorgänger, König Salmanasser, weggeführten Juden beim Bau helfen mußten und daß das zu demselben verwendete Holz vom Libanon stammte. Im Monat Dezember 1849, da die Ernte besonders reich war, entdeckte Layard an der Südostgränze den prachtvollen Haupteingang in den Palast. Er war 180 Fuß lang und mit 10 riesenhaften Stieren zwischen 6 menschlichen Colossen geschmückt. Die Inschriften, die völlig entziffert sind, enthalten die Geschichte von sechs Jahren unter Sanherib. Die eine Inschrift sagt uns, daß er den Brodach Baladan, den König von Kon-Dunijes, besiegte. Wer war dieser Brodach Baladan? Das alte Testament giebt uns darüber Licht. 2 Kön. 20, 12 heißt es: „Zu der Zeit sandte Brodach Baladan, der Sohn Baladans, König zu Babel, Briefe und Geschenke zu Hiskias ꝛc. Eine andere Inschrift lautet: „Im dritten Jahre seiner Regierung überzog Sanherib mit seinem Heere ganz Syrien. Hiskias, dem Könige von Juda, der sich nicht meiner Gewalt unterwarf, nahm ich 46 seiner vornehmsten Städte mit den dazu gehörenden Festungen und Dörfern und führte ihre Leute mit mir fort. Ihn schloß ich in Jerusalem, seiner Hauptstadt, ein.“ In der folgenden Inschrift, die sonst etwas verwischt ist, liest man noch deutlich, daß er dem Hiskias den in Jerusalem gesammelten Schatz wegnahm, — 30 Talente Gold und 300 Talente Silber, außer seinen Söhnen, seinen Töchtern und seinen Sklaven. Ganz mit diesen Nachrichten übereinstimmend, lesen wir 2 Kön. 18, 13—15: „Im vierzehnten Jahre des Königs Hiskias zog herauf Sanherib, der König zu Assyrien, wider alle feste Städte Juda und nahm sie ein. Da sandte Hiskias, der König Juda, zum König von Assyrien gen Lachis und ließ ihm sagen: Ich habe mich versündigt,

kehre um von mir; was Du mir auflegest, will ich tragen. Da legte der König von Assyrien auf Hiskias, den König Juda, 300 Zentner Silber und 30 Zentner Gold. Also gab Hiskias alles an Silber, das im Hause des Herrn und in den Schätzen des Königshauses gefunden ward." So werden sogar einzelne Zahlen in den biblischen Urkunden von den inschriftlichen Urkunden zu Ninive bestätigt. Bekanntlich hat Luther anstatt Talent bald Centner, bald Pfund übersetzt.

Doch noch weitere merkwürdige Bestätigung der Geschichte des Königs Hiskias gab ein folgendes Gemach. In diesem waren die Inschriften und Bilder besonders gut erhalten. Die dreizehn dort gefundenen Tafeln zeigen den Angriff und den Sturm auf die jüdischen Städte, die Wegführung der Beute und die Vernichtung der Besiegten, namentlich die Einnahme der Stadt Lachis, eine Stadt, die nach der babylonischen Gefangenschaft wieder hergestellt, noch heute ihren Namen führt. Sie wurde von König Sanherib belagert, als er seinen Obersten, den Tharthan, den Erzkämmerer, und den Erzschenken Rabsake von Lachis aus zum Könige Hiskias mit großer Macht sandte, um ihn zur Uebergabe aufzufordern. Wir finden diese Erzählung 2 Kön. 18, 17 f. und Jes. 36. Eins der Bilder zeigt uns den König Sanherib, wie er in majestätischem Stolze sitzt auf dem Throne. Er ist in ein weites, reich verziertes Gewand gekleidet, mit Troddeln und Franzen verbrämt. In seiner Rechten hebt er triumphirend zwei Pfeile empor, als Zeichen des Sieges, seine Linke stützt sich auf einen Bogen. Der Thron steht auf einer Erhöhung. Er ist reich verziert, und die Füße endigen in tannenzapfenartigen Verzierungen, die wahrscheinlich von Bronze waren. Er hält Triumph über seine Feinde, und diese werden nach dem Siege vor ihn gebracht. Auf den ersten Blick erkennt man an den Gesichtszügen dieser in tief gebeugter, um Gnade flehender Stellung vor ihm erscheinenden Gefangenen, daß es Juden sind. Ihrer reichen Kleider sind sie beraubt, und in Sackleinwand gehüllt, barfuß und halbnackend stehen sie da, wie Jesaias ihnen als Strafgericht für ihre Eitelkeit weissagt. Jes. 3, 16—24. Ueber dem Haupte des Königs steht eine Inschrift in der alten Keilschrift, welche glücklich entziffert ist und also lautet:

„Sanherib, der mächtige König, König des Landes Assyrien, sitzt auf dem Throne des Gerichts vor der Stadt Lachis. Ich gebe Erlaubniß, sie zu vertilgen."

Fast 3000 Jahre lang haben sich diese Bilder und Inschriften erhalten und gerade jetzt, da sie entdeckt worden sind, hat man es dahin gebracht, sie lesen zu können. Wahrlich! diese todten Monumente predigen laut die Wahrheit des göttlichen Wortes und machen alle noch so scharfsinnigen Untersuchungen, durch welche man die Wahrheit des göttlichen Wortes zu verdächtigen sucht, zu Schanden.

Der Chasseral.

Von Südwest nach Nordost, von der Rhone über den Rhein zieht sich die etwa 6 bis 12 Stunden breite und 90 Stunden lange Jurakette ein Mittelgebirge, das im Westen gegen den Doubs und die Saone, im Osten gegen die Aare, den Bieler-, Neuenburger und Genfer-See abfällt. Der schweizerische Jura liegt mit seiner geringen Kammhöhe (2000—3000 Fuß) größtentheils in der Bergregion. Einige wenige Gipfel, wie die Hasenmatte (4400'), der Dappenthalgipfel (4538'), der Noirmont (4802)', der Chasseral (4955'), der Chasseron (4958'), der Mont Tendre (5173') erheben sich bis in die Alpenregion; aber keiner von ihnen reicht in die Zone des ewigen Schnee's; die erwärmenden und belebenden Sonnenstrahlen vermögen in den kurzen Sommermonaten den Schneemantel, der sich um diese Gipfel geschlagen hat, zu lösen, und die zarten organischen Gebilde aus ihrem schlummernden Dasein zu neuem Leben zu erwecken. Der ganze Gebirgszug bildet mit seinen vielen wallartigen Parallelketten die natürliche Grenzmauer gegen Frankreich, hängt mit keinem Gebirge zusammen und ist seiner bedeutenden Ausdehnung wegen der wichtigste Repräsentant der selbständigen Bergregion. Als Mittelglied zwischen den Alpen und dem Jura ist der Jorat zu betrachten, der sich vom Genfer- bis zum Neuenburger-See hinzieht und nur mit wenigen Spitzen die Bergregiou erreicht. Wenn auch der Jura mit den Alpen keine Vergleichung aushält, weil ihm das Großartige und Majestätische der Schneeregion fehlt, so bieten doch die meisten Höhenpunkte herrliche Fernsichten, die ähnlich gelegenen in den Alpen, wenn nicht gerade vorzuziehen, doch gleichzustellen sind. Von den oben genannten Höhenpunkten ist unstreitig der Chasseral einer der interessantesten, und verdient deßwegen als Repräsentant aller noch in unserm Kanton liegenden Juraketten, näher betrachtet zu werden.